



# INHALT

## **DER DACKEL – EINE WELTANSCHAUUNG 9**

Sich immer treu bleiben: Der Dackel, wie er wirklich ist 10

## **DER ALLTAG DES UNERGRÜNDLICHEN – AUSWAHL, ERZIEHUNG, FUTTER 23**

Warum einen Dackel? Und wenn ja, welchen? 24

Der junge Dackel: Wer kommt da ins Haus 36

Kraftpaket auf kurzen Pfoten: Sturm und Drang des erwachsenen Dackels 50

Der Dackel als Best Ager: Die Methusalems unter den Hunden 88

## **PORTRÄT DER KLEINEN RASSE – WAS EINEN HUND ZUM DACKEL MACHT 97**

Der Dackel arbeitet gern: Über die Ursprünge der Rasse 98

Haarige Unterschiede: Die Dackelschläge und ihre Karikatur 104

Der Dackel heute: Fashionable, trendig, anpassungsfähig 110

Ein Dackel soll es sein ... doch woher nehmen? 114



## **KÜNSTLERHUNDE – DACKEL ALS INSPIRATIONSQUELLE 123**

Krumme Helden der Kunst: Von Meisterwerken, Postkartenromantik und Werbung 124

Der Dackel in der Literatur: Der poetische Blick 142

Der Dackel, ein Hipster? Berühmte Menschen und ihre Dackel 146

## **SCHLUSSWORT 152**

## **LITERATUR, ADRESSEN, BLOGS 154**

## **STICHWORTVERZEICHNIS 156**

## **ÜBER DIE AUTORIN 159**







# DER DACKEL

## **EINE WELTANSCHAUUNG**

Zwischen Karikatur und Kult,  
Prolet und Aristokrat, Sammler und  
Jäger, Dandy und Kraftmeier.

Ein Hund und seine Legenden,  
sein Ruf und seine Wahrheit.



# SICH IMMER TREU BLEIBEN

DER DACKEL, WIE ER WIRKLICH IST

**G**äbe es den Dackel nicht, man müsste ihn erfinden. Er ist ein Charmebolzen wie kein zweiter und liegt mit dieser Eigenschaft unangefochten auf Platz eins der Caniden-Charts. Der Dackel ist eine Design-Kuriosität und damit Liebling vieler Künstler. Der Dackel kann die Grazie einer Ballerina entwickeln und die Ausdauer eines äthiopischen Langstreckenläufers. Im Wald wird er eins mit dem Unterholz, dank seines graubraunen Stichelhaars oder der braun-schwarzen Decke. Dass er diese Gabe der Unsichtbarkeit auch beim täglichen Gehorsam entwickelt, steht auf einem anderen Blatt. Der Dackel zaudert vor keinem Gegner – etwa 80-Kilo-Hunden und Bodyguards – und

kennt kein Hindernis: Küchenbords mit Wursttellern können spielerisch erklommen werden. In seiner eigenen Wahrnehmung hat er die Statur eines Säbelzähntigers.

Er kann beim Gassigehen »sein Ding« machen, fast bis zum Autismus, und unmittelbar danach, heimgekehrt und satt, den Schoßhund geben. Der Dackel kann sich in die Brust werfen, als gäbe es eine Parade abzunehmen, aber auch klein zusammenrollen wie ein Embryo, um in einem winzigen Spalt zwischen Bettkasten und Wand Platz zu finden. Und der Dackel kann etwas, was ihm wohl sämtliche Vorurteile, Legenden und Karikaturen eingebracht hat: Er kann hinreißend schauen. Dass er maximal

30 Zentimeter in der Höhe misst und dabei einen Radstand wie ein Sattelschlepper hat, stört weder Hund noch Mensch. Der Dackelblick ist unwiderstehlich und bricht sogar eingefleischten Hundegegnern das Herz. Dass es die Natur ganz besonders gut gemeint hat mit dem Dackel, zeigt sich nicht nur an seinen extrem beweglichen Augenbrauen, die rein mechanisch verantwortlich sind für den »herzigen Blick«, sondern auch an dem kleinen, mit Muskeln bepackten Körperchen, das bei wohlmeinender und artgerechter Pflege bis ins hohe Alter agil bleibt. Vom fitten Köpfchen ganz zu schweigen. Denn der Dackel ist schlau, und auch wenn man den Dackelfans immer eine gewisse »bräsig« Betriebsblindheit nachsagt, ist dieses Ar-







**I**M WIRTSCHAFTSWUNDER-  
DEUTSCHLAND DER NACHKRIEGS-  
ZEIT GALT DER DACKEL ALS GEMÜTLI-  
CHES ATTRIBUT.

gument kaum zu wider-, dafür aber umso öfter zu belegen.

Doch was hat man in der früheren und auch jüngsten Vergangenheit nicht alles getan, um aus dem Dackel eine lächerliche Gestalt zu machen? Als Weißwursthund wurde er bezeichnet, und in den USA ist die Bezeichnung »Sausage Dog« nach wie vor populärer als das offizielle »Teckel« oder »Dachshund«. Als mopsiger Stammtischdackel wurde er gern in Begleitung »g'wamperter« Herren im fortgeschrittenen Alter abgebildet, unvergessen in den Hirnbeiß-Karikaturen von Franziska Bielek und Gustl Bayrhammers Tatort-Kommissar. »Dicke Dame« und »Alter Dackel« ist ein gern benutztes Synonym für uncooles Altwerden und zu guter Letzt hat die Hausmeister-Krause-Satire dem Dackelimage den Rest gegeben: als Spießerrund mit leicht nationalistischen Zügen.

Rund um die Jahrtausendwende schien der Dackel eine aussterbende Spezies. Und das, nachdem er in den 70ern des 20. Jahrhunderts fast

zum Nationalheiligtum wurde, als man ihn für die Olympiade in München zum Maskottchen wählte. Damals, in ultraschicken Hippiefarben und durchgestylt von keinem Geringeren als Designpapst Otl Aicher, der es schaffte, Tradition und Zeitgeist auf die Größe eines Dackels zu reduzieren. So viel Trend verhalf der Rasse zu so ungeahnter Beliebtheit, dass den Züchtern die Puste ausging und so mancher »Schnellwurf« hässliche Spuren hinterließ: Beißkraft und unsocialisiertes Verhalten der Vierbeiner trafen dann auf Herrchen und Frauchen, die sich vom Dackel reine und bedingungslose Niedlichkeit versprachen. Dieses Missverständnis konnte lange Zeit kein Dackelblick wettmachen.

Plötzlich galt der Dackel als schwierig, um nicht zu sagen als kleiner Kampfhund. »Ja, liebe Leut',« möchte man da rufen, »denkt ihr eigentlich daran, wofür ein Hund gezüchtet wurde?« Zum Schoßhund geboren wurden die wenigsten Hunde, und der Dackel schon gar nicht. Er wurde



**I**N MÜNCHEN, DER NÖRDLICHSTEN STADT ITALIENS, GEHÖRT DER DACKEL, VULGO DAS ZAMPERL («ZAMPE» = ITAL. PFOTE), ZUM BRAUCHTUM DER LEBENSLUSTIGEN STADT. ALS DIE WERBUNG NOCH REKLAME HIESS, LIESS MAN DACKEL SCHON SCHAULAUFEN: Z. B. ALS KNUFFIGE PROPAGANDAHELDEN, HIER FÜR EIN MÜNCHNER HUNDE-ATELIER UM 1900.







bereits im 16. Jahrhundert im Alpenraum nachgewiesen. Erdhunde nannte man da die kleinen, robusten Racker, und ihr ausgesprochen feines Näschen hat sie zu Erste-Sahne-Stöber- und -Schweißhunden gemacht. Denn ein »Tröpferk Blut auf viele Kilometer und die Dackelschnauze kennt kein Rasten und Ruhen mehr, und wehe dem Menschen, der seinem Dackel dann nicht ein Minimum an Erziehung angedeihen ließ. Der Dackel rennt sich, wenn es sein muss, die Seele aus dem Leib. Tagelanges Verschwinden im Wald ist bei einem pubertierenden Dackelrüden ein Kavaliersdelikt, ein Initiationsritus auf dem Weg zur Dackel-Mannwerdung.

Herrchen und Frauchen sollten also nervlich gut besaitet sein, auch bei der Erziehung. Schließlich ist die ureigenste und in den Dackelgenen tief verankerte Aufgabe des kleinen Jägers das Aufspüren von Fuchs und Dachs in seinem Bau. Schlank muss der Dackel dazu sein, schön spitz zulaufend das Schnäuzchen, damit sich der Körper wie ein Torpedo ins Röhrensystem des

Raubwilds bohren kann. Vorderläufe wie Schau-felbagger müssen dann schon mal einiges an Erde bewegen und ein ordentlicher Halsspeck kann ärgere Verletzungen durch Fuchsbisse verhindern. Der Dackel ist kraft des »Berufs«, für den er mal gezüchtet wurde, ein Workaholic, zäh und entschlossen. Eigenständig denken und handeln ist dabei unerlässlich.

Warum also sollte dieser Tiefbau-Manager seine Selbstständigkeit am Garderobenhaken abgeben, wenn er den Haushund geben soll? Tut er eben nicht, und auch hartnäckige Versuche, aus der Rasse pflegeleichte Modehunde zu machen, sind fehlgeschlagen. Der Dackel hat alle Anfütterversuche überstanden – Tönchen auf vier Stummeln war gestern. Er hat auch die olympische Modehund-Hysterie hinter sich gelassen und erst recht die »Neue Gemütlichkeit« der 1950er- und 1960er-Jahre, in denen Dackel das Nonplusultra des Cocooning waren. Auch den ersten Karriereknick zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg haben die heutigen Dackel

**V**ORSEITE: ZAUSEL MIT BART – DER RAUHAARDACKEL, OB SAUFARBEN ODER FALB, WIRD SEINEM WILDEN IMAGE MEIST GERECHT, DENN MASS UND ZIEL SIND SEINE SACHE NICHT.

**G**EGENÜBERLIEGENDE SEITE: RAUHAAR, LANGHAAR, TIGERDACKEL ODER KURZHAAR – SO VERSCHIEDEN DIE SCHLÄGE AUCH SEIN MÖGEN, DAS DICKKÖPFIGE EINT SIE ALLE.









weggesteckt. Als Anfang des 20. Jahrhunderts der aus Deutschland stammende Dackel zum Exportschlager in die USA wurde, kühlte diese Liebe nach dem Ersten Weltkrieg wieder enorm ab. Das Klischee von Schwarzwälder Kuckucksuhren und Dackel in Lederhosen ließ sich mit der kriegerischen Haltung nicht mehr vereinigen. Im Simplizissimus, der Satirezeitschrift der 1920er-Jahre, wurde der Dackel als Begleitung der Erzkonservativen karikiert, und so brauchte der Dackel bis nach dem Zweiten Weltkrieg Zeit, um sich wieder in die Herzen der Amerikaner zu bellen.

Heute sind die USA Dackel-affiner denn je. In New York ist der Dackel der neue Mops, und wenn man sich die Presse der letzten Jahre ansieht, hat der Dackel mit der Beharrlichkeit eines Erdlings auch in Europa die Top Ten wieder gestürmt. Promis zeigen sich mit Dackel auf dem Arm – wobei er das eigentlich nur im Notfall mag. Die Angehörigen von Königshäusern und ande-

ren Adelsfamilien schmücken sich mit smarten Kurzhaardackeln, die aristokratischer repräsentieren als die Blaublüter selbst. Models, Schauspieler, Künstler aller Couleur halten den Dackel als Muse oder zumindest als Statussymbol.

Wohl zu Recht. Denn der Dackel ist ein Evolutionsieger und Kulturfolger. Klein, aber zäh gibt er den Begleithund mit Niveau und Köpfchen, und zwar im Tann' und auf der Vernissage. Der Dackelmann kokettiert mit einem Charme, der George Clooney steinalt aussehen lässt, und das Dackelgirl von heute hat eine Figur wie ein Model aus der Vogue. Die neue Aufgeschlossenheit zur konsequenten Hundeerziehung erleichtert den Neu-Dackelbesitzern den Umgang mit dem eigensinnigen Kurzbein, denn Hundeschulen und auch Jagdverbände bieten Schulungen an, die dem Dackel zumindest ein Basiswissen in »Sitz«, »Platz«, »Bleib« und »Komm« antrainieren. Und schließlich ist die neue Lust am Landleben, ob Country Living im Cottage oder Country

Feeling im Kopf, verantwortlich für ein Comeback des kleinen, großen Symbolhundes. Tatsächlich wird es aber eine Liebe und Mode sein, die anhalten wird. Denn Dackel werden alt, älter als die meisten Hunde. 20 Jahre sind keine Seltenheit. Was also spricht dagegen, sich mit diesem hinreißend verrückten »Lebensabschnittsgefährten« ein wenig intensiver auseinanderzusetzen, Wissen zu sammeln über seine Herkunft, seine Inspirationsfähigkeit, seine Eigenschaften und seinen Einfluss und vor allem seinen Facettenreichtum – der sich auch schon in seinem Aussehen niederschlägt. So viele Typen, eine Rasse! Vielfalt, dein Name sei Dackel!

**D**IE EXTREM BEWEGLICHEN DACKELOHREN SIND ENGANLIEGEND, LANG GENUG, UM DIE EMPFINDLICHEN GEHÖRGÄNGE ZU SCHÜTZEN, UND MIT GESCHMEIDIG GLATTEM FELL BEHÄNGT.